

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 12 (1936)

Heft: 28

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Herr Wunderli auf Reisen.

Herr Wunderli hat auf seinen Reisen durchs Wunderland zwei Riesenschnecken entdeckt. Er bedauert nur, daß diese so langsam vorwärtskriechen, sonst würde er sie sofort als billiges Reitpferd benutzt haben. Wer aber Herr Wunderli von früher her kennt, weiß ja, daß er gerne aufschneidet. Was sind das nun für Riesenschnecken?

Cartenschnecken
Gewöhnliche

Aufnahme G. Schaefer

Kleine Welt

Liebe Kinder!

der Ungle Redakteur kommt sich an den Tagen, da ihr eure Koffer packt und in die Ferien abdampft, ziemlich überflüssig vor. Wer von den Ferienkindern wird jetzt noch lange Briefe lesen wollen, sagt er sich und putzt den Schweiß von der Stirne. Er sieht nur noch Ferienbildchen vor seinen Augen und euch mittendrin. Was bleibt ihm anderes übrig, als euch frohe Ferien zuzurufen, ob ihr's nun hört oder nicht.

Viele Grüße von eurem

Ungle Redakteur.



Marta Irminger

Juhe, Ferien!

«Sie-ben-schlä-fer! Sie-ben-schlä-fer!» spöttelte die Sonne, als sie an einem Frühlingsmorgen im Dorfe Bachalen durch ein Dachfensterlein lugte und in dem abgeschrägten Kämmerchen zwei Betten fand, in denen noch zwei Buben wie Bären schliefen, wie wenn der herrliche neue Tag sie gar nichts angege. Nun stießen sie Arme und Hände in die Luft, als wollten sie den Störenfried verscheuchen, ächzten ein wenig mürrisch, kehrten sich schwer wie Plumpsäcke in ihren Betten um, daß die Matratzenfedern knarrten und wimmerten, und pfus-pfuselten wieder gemütlich weiter.

«Das geht doch nicht an, daß diese Sapperlöter ein Loch in diesen schönen Tag hinein schlafen!» brummte Frau Sonne in ihre Strahlen hinein. «Ich will doch sehen, ob ich sie nicht schwuppdiwupp geweckt habe!»

Schade, daß das Dachfensterlein so klein war. So konnte sie nämlich nur von der Seite her ein paar Strahlen durch die Lücke zwängen, die den dämmigeren Raum wie eine Lichtstrafe durchschneiden. Sie fielen gerade auf das Gesicht des größeren der beiden Buben.

«Holla, aufstehen, Fritz! ... Was, nicht? ... Wart, ich will dir, Bürschchen!»

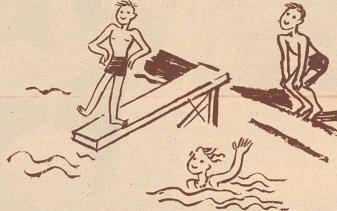
Die Sonne kitzelte die Mundwinkel des Buben, bis sie sich zu einem Lächeln verzogen, tanzte auf seinen roten Backen herum, daß sie glitzerten wie anbissige Aepfel und zupf-zupf-zupfte ihn an der Nasenspitze, bis der Schläfer einen Niesreiz verspürte, die Hand an die Nase schob und mit dem Rücken des Zeigefingers daran rieb und rieb und endlich erwachte. Verwundert schlug er mit einemmal die Augen weit auf. Sofort indessen wandte er den Kopf mit einem jähnen Ruck auf die Seite, denn die grelle Sonne blendete ihn, daß er in den Augen einen leichten Schmerz verspürte. Fritz war mit einem Schlag wach, ganz wach geworden. Er rutschte ein wenig gegen die Wand, wo die Sonne noch nicht hinkam, und blickte dann zufrieden lächelnd den Sonnenkringelchen nach, die vom rot und weiß gehäuselten Bettanzug als Widerschein an die Zimmerdecke geworfen wurden und sich dort hin und her bewegten, weil er mit den Knien die Decke zu Hügeln und Bergen auftürmte, oder sogar zu tanzen anfingen, wenn er mit den Fäusten auf Anzug oder Leintuch hämmerte.

Da fuhr ihm ein froher Gedanke durch den Kopf: «Ferien! Heute keine Schule. Kein Examen! Nichts, gar nichts! Nur Ferien. Drei Wochen Frühlingsferien!»

Fritz wollte einen Jauchzer ausstoßen. Derweil fiel sein Blick auf den Bruder, welcher im Dämmerschatten auf der andern Seite des Kämmerchens noch schlief wie ein Murmeli im Langnauer Tierpark. Heißa, der mußte geweckt werden! Behutsam richtete sich Fritz in seinem Lager auf. Die Matratzenfedern durften ihn nicht verletzen. Sachte zog er Kopfkissen und Pfulmen hinter seinem Rücken hervor und legte sie auf die Decke vor sich hin. Dann kraute er das Kopfkissen mit beiden Händen zu einem großen Ball zusammen, zog die Arme, gemessen zielend, schräg aufwärts, äugte scharf auf den Kopf des schlafenden Bruders und schleuderte rätsch das Kissen auf das Nachbarbett hinüber, wo es auf Willis Kopf tätsch liegen blieb. Unter der Decke des Nachbarbettes wurde es lebendig. Der kleine Schläfer ließ ein weinerliches Wimmern hören und wehrte das Kissen, welches ihm den Atem raubte, mit seinen Armen unwillig ab, daß es zu Boden rutschte. Aber rätsch-tätsch deckte Fritzchens Pfulmen den ärgerlich Erwachenden

wieder zu. Willi wehrte noch mürrischer und entschiedener ab. Eins-zwei kam sein blonder Lockenkopf unter dem Federpfahl hervor, rang hastig nach Luft und... «Ferien, juchhei, Willi, Ferien!» Fritzens Freudenruf schnitt dem kleinen Bruder das Weinen ab, in das er eben ausbrechen wollte.

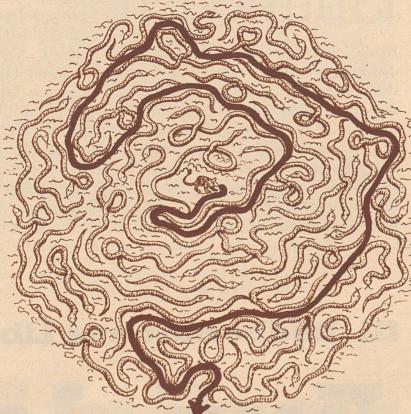
«Fe-ri-en», näselt Willi im Halbschlaf gedeckt und



Marta Irminger

seufzend, als wären Ferien etwas Arges, reckte und streckte sich mit einem langgezogenen, heiseren Stöhnen, gähnte, daß ein Eisenbahnzug ihm hätte in den Mund fahren können, rieb sich verdrossen die Augen und blickte endlich mit fragend offenem Mund zum Bruder hinüber.

So fängt das erste Kapitel einer kurzweiligen Feriengeschichte an, die ihr lesen sollet. Das Buch heißt: «Wie die Furrerbuben zu einem Freund kamen», von Heinrich Brunner geschrieben und im Orell Füllli Verlag erschienen.



Rettet die Maus!

Auflösung des Labyrinth-Rätsels.